

No. 22
spannt sich
von Ber-
te Erdteil,
und deren
3 - Flagege
a Linie
n ein Jar-
deutlich
n, die Ge-
wenn das-
mmt. Der
h von Zeit
i. Wer im-
liche Buch
an:
ster East.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET
LABORA
Vete und
Arbeite!

U. I. O. G. D.
Auf daß in
allem Gott
verherrlicht
werde!

28. Jahrgang No. 23 Münster, Sast., Donnerstag, den 16. Juli 1931 Fortlaufende No. 1371

Der Sieg Hoovers und der Einsicht

Wir können es ruhig aussprechen: Die Tat eines einsichtigen Mannes hat die Welt vor einer Katastrophe bewahrt. Präsident Hoover ist dieser Mann, der Verantwortungsfreudig wie selten das Haupt einer demokratischen Republik, es aus eigener Initiative auf sich genommen hat, sich vor der ganzen Welt zu einer Ueberzeugung zu bekennen, die wohl gienlich verbreitet, aber nicht sehr populär ist. Das hat Hoover, obgleich er als Präsident der Ver. Staaten sehr großes Gewicht auf Popularität legen muß.

Der Erfolg, den Hoover mit seinem Vorschlag auf Stundung der Kriegsschulden und Reparationen erreicht hat, muß aber auch als Sieg der besten Einsicht gewertet werden, als Durchbruch jener Erkenntnis, daß des Deutschen Reiches Wohlergehen oder dessen Untergang von weittragender Bedeutung für die gesamte Kulturwelt ist. Hoover selbst betonte ja in seinem Vorschlag, daß er diesen Schritt zur Rettung der deutschen Wirtschaft und damit zur Belebung der Weltwirtschaft unternahme. Der amerikanische Präsident hat sich über die traditionelle Monroe-Doktrin hinweggesetzt, um diesen Schritt tun zu können, aber es geschah nicht zuletzt im ureigensten Interesse der Ver. Staaten selbst.

Es ist noch selten ein so bedeutender internationaler Vorstoß so überraschend gekommen wie dieser. Dem bedrängten Deutschen Reich war der Moment, wie wenn nach einer langen Reihe düsterer Tage endlich das Gewölck sich ver-

teilt und die Sonne ihre verlöschenden Strahlen blendend über die Gefilde spielen läßt. Mit Freude stimmte es dem Plane zu, wie auch England und mehrere andere Staaten die Bedeutung und Wichtigkeit des Hooverischen Vorschlages sofort erkannt und ihre Zustimmung dazu ausgedrückt haben. Nur zwei Mächte haben sich übermümpelt und völlig einer unerwarteten Situation gegenüber gestellt: Frankreich und der Volkswirtschaft.

In Paris sprach man von unangebrachter, gegen jedes Herkommen verstößender Ueberumpfung durch Präsident Hoover. Man zeigte eine sehr unfreundliche Miene und war auch sehr verstimmt. Der schlaue Briand, der es immer noch verstanden hat, fern zu bleiben, wo keine Vorbeeren zu pflücken sind, betraute den Premier Labal mit den Verhandlungen. Daraus konnte man schon ersehen, daß der deutsche Wink aus Washington nach Paris, wodurch zu verhoffen gegeben war, daß die Ver. Staaten nur mit der Annahme des Planes seitens der französischen Regierung rechneten, von Briand ebenjot verstanden worden war, wie die Mitteilung eines amerikanischen Diplomaten, daß der Kredit Frankreichs in U.S.A. durch eine eventuelle Ablehnung der Vorschläge Hoovers sehr leiden würde.

Briand ist ein schlauer Politiker, der nur dort auftreten pflegt, wo er zu siegen überzeugt ist. Die Einsicht aber verbot ihm, auch nur daran zu denken, daß der Präsident der Ver. Staaten sich bei diesem.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Nazareth das erhabenste Vorbild der christlichen Familie

(Schluß)

Mit Gott, mit gottgefälliger Abhängigkeit, die christliche Familie feiert die Freudentage, jene Anlässe ehrbarer Freude, welche eine gütige Vorsehung liebevoll auf die Pfad der Menschen streut, damit sie nicht von den Lasten des Lebens allzu sehr niedergedrückt werden. Wie reich an Freude und Trost ist das christliche Leben, trotz vielfacher Not und Bedrängnisse, sofern wir es nur verstehen, alle Dinge so recht im Lichte des Glaubens zu betrachten und so fern in den Familien lebendige Religiosität herrscht. Welch herrliche Freudentage sind die Sonntage, wenn Vater und Mutter und Kinder mit Andacht der hl. Messe beizubehalten und das Wort Gottes anhören, wenn die Christenlehre pflichtgetreu befolgt wird, wenn die Familienglieder auch einige Stunden gemeinsamer Erholung, sei es in der schönen Gotteswelt, sei es im häuslichen Kreise untereinander, nicht voneinander trennen, genießen. Welch hehre Sabbatstage sind die Kommunikationstage, wo wiederum Eltern und Kinder gemeinsam zum Tische des Herrn hingutreten und das Beispiel eines andächtig kommunizierenden Vaters sich unauflöslich in die Kinderseele ein-

prägt. Welche bedeutungsvollen Gedengtage sind die Hochfeste unserer hl. Kirche, wie Weihnachten, Oitern, Pfingsten, Fronleichnam, die Muttergottesfeste oder der Firmungstag, die Erntedankfest, das Namenfest der Eltern oder eines Kindes. Wie sehr gilt auch bei bescheidenen Verhältnissen das schöne Wort des alten Tobias an seinen Sohn: „Wir führen zwar ein armes Leben, aber wir haben dennoch viel Gutes, wenn wir Gott fürchten und vor jeder Sünde fliehen und recht handeln.“ (Tob. 4, 23). O daß doch immer weitere Kreise unseres Volkes zur Einsicht kämen, daß die fürchterlich graßierende Verarmungs- und Genußsucht, wodurch der Tag des Herrn so schrecklich mißbraucht und entweiht wird, eine Totengräberin der wahren Freude und des echten Familienglücks und zugleich ein erschütternder Mahnruf ist: Zurück zu den ererbten Freuden des christlichen Familienlebens!

Mit Gott, mit feitem Vertrauen auf die allwaltende Vorsehung, schaut die christliche Familie auch himmelwärts, wenn Leidestage kommen, wenn Trübsal, Not und Armut Einfuhr halten wenn der Tod ein teures Familienglied hinwegreißt. Gleich dem frommen (Fortsetzung auf Seite 4)

Mundschreiben

des Heiligen Vaters Pius XI. an die Ehrwürdigen Brüder, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und die anderen Oberhirten, die in Frieden und Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhle leben, und an alle christgläubigen Katholiken des Erdkreises

Ueber die gesellschaftliche Ordnung ihre Wiederherstellung und ihre Vollendung nach dem Heilsplan der Frohbotschaft

(Quadragesimo anno)
Zum 40. Jahrestag des Mundschreibens Pius XI. „Humanae vitae“

H. Nachvollkommenheit der Kirche über Gesellschaft und Wirtschaft

An die Spitze unserer Ausführungen setzen wir den von Leo XIII. schon in helles Licht gestellten Satz: Nach Recht und Pflicht waltet die Kraft Unserer höchsten Autorität des Nichterantens über die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen. Gewiß ward der Kirche nicht die Aufgabe, die Menschen zu einem bloß vergänglichem und himmelfälligen Glück zu führen, sondern zur ewigen Glückseligkeit. Ja, die Kirche würde es sich als einen Uebergriff anrechnen, grundlos in die irdischen Angelegenheiten sich einzumischen. Aber unmöglich kann die Kirche des von Gott ihr übertragenen Amtes sich begeben, ihre Autorität geltend zu machen, nicht zwar in Fragen technischer Art, wo für sie weder über die geeigneten Mittel verfügt noch eine Sendung erhalten hat, wohl aber in allem, was auf das Sittengesetz Bezug hat. Die von Gott uns anvertraute Sinterlage der Wahrheit und des von Gott uns aufgetragene heilige Amt, das Sittengesetz in seinen ganzen Umfang zu verkünden, zu erklären und — ob erwünscht,

ob unerwünscht — auf seine Befolgung zu dringen, unterwerfen nach dieser Seite hin wie den gesellschaftlichen, so den wirtschaftlichen Bereich vorbehaltlos Unserm höchstgerichtlichen Urteil.

Zu der Tat, wenngleich Wirtschaft und Sittlichkeit jede in ihrem Bereich eigenständig ist, so geht es doch fehl, die Bereiche des Wirtschaftlichen und des Sittlichen derart auseinanderzureißen, daß jener ohne alle Abhängigkeit von diesem tritt. Die sogenannten Wirtschaftsgesetze, aus dem Wesen der Sachgegenstände wie aus dem Geist, Leib, Wesen des Menschen erfließend, besagen nur etwas über das Verhältniß von Mittel und Zweck und zeigen so, welche Zielsetzungen auf wirtschaftlichem Gebiet möglich, welche nicht möglich sind. Aus der gleichen Sachgegenstände sowie der Individual- und Sozialnatur des Menschen entspringt sodann die menschliche Vernunft mit voller Bestimmtheit das von Gott, dem Schöpfer, der Wirtschaft als Ganzem vorgeschriebene Ziel.

Anders das Sittengesetz. Ihm allein eignet der verbindende Kraft, mit der es unsern Willen bindet, wie in all unserm Tun und Lassen die Richtung auf unser höchstes zu erklären und — ob erwünscht,

(Fortsetzung auf Seite 8)

Wochenrundschau

London, England, 8. Juli. Die heutigen Londoner Blätter drücken ihre Befriedigung aus, daß die Finanzexperten für nächste Woche zu einer Konferenz, bezugs Feststellung der Details des Hooverischen Kriegsschuldenamortisations einberufen werden.

London, England, 9. Juli. Hans Luthner, Präsident der deutschen Reichsbank traf heute auf dem Flughafen von Berlin aus mit dem Flugzeug ein und begab sich unverzüglich nach London, woselbst eine Konferenz über eine Anleihe für das Deutsche Reich stattfinden soll. Es handelt sich um einen langfristigen Kredit von \$100 000 000.

London, England, 9. Juli. Der Schatzkanzler, Don. Philip Snowden, teilte heute dem Unterhaus mit, daß die britische Regierung nicht die Absicht habe, bezüglich des Vorschlages Hoovers auf Stundung der Kriegsschulden, irgendwelchen Bestimmungen zuzustimmen, welche den britischen Steuerträger über das hinaus belästigen, wovon er dem Hause bereits Mitteilung gemacht habe. Diese Mitteilung erfolgte auf eine Anfrage hin.

Bombay, Indien, 9. Juli. Mahatma Gandhi beschuldigte heute in einem Leitartikel mit dem Titel: „Es krümelt“ die britische Regierung, daß sie die Einhaltung des Waffenstillstandes von Delhi verabsäumt habe. Er brachte zum Ausdruck, es habe den Anschein, als lebe die Regierung auf Kriegsfuß mit dem Kongreß.

London, England, 10. Juli. Durch die internationale Weizenkonferenz wurde heute ein permanentes Komitee gebildet, und Pläne zur Errichtung eines Bureau für die Aufgabe zu fassen. Auf diese Weise hofft man, die niederen Preise auf dem Weltmarkt zu beheben.

Rom, 10. Juli. Ministerpräsident Mussolini informierte gestern den Staatssekretär Stimson von U. S. A. in einer Unterredung, daß sich Italien Friede und Abrüstung zum Ziele gesetzt habe.

Ottawa, 9. Juli. Dem Agrarkomitee des Unterhauses wurden heute die Ansichten zweier sehr bedeutender Faktoren auf dem kanadischen Weizenmarkt unterbreitet, indem James Richardson und Andrew Cairns, beide aus Winnipeg, sich bezüglich des Getreidehandels unter besonderer Berücksichtigung der Tätigkeit des Weizenpools äußerten. Das Komitee war beauftragt worden, die bestmögliche Verwertung der Farmprodukte zu studieren.

Berlin, Deutsches Reich, 11. Juli. Nicht nur Reichszugler Brüning sondern auch Reichspräsident von Hindenburg, wollen eher resignieren, bevor sie sich den politischen Forderungen Frankreichs unterwerfen, welche dieses als Bedingung für die Gewährung einer Anleihe von \$400 000 000, welche Dr. Hans Luthner in Paris ansucht, verlangt. Neben finanziellen Bedingungen treten die politischen in den Vordergrund, die darin bestehen, daß verlangt wird, das Deutsche Reich solle auf jeden wirtschaftlichen oder politischen Zusammenstoß mit dem Ausland ebenfalls verzichten, wie auf den weiteren Ausbau seiner Flotte.

Winnipeg, Man., 11. Juli. Die Premieriers der Prairieprovinzen beabsichtigen nächste Woche in Regina eine Aussprache über die Reorganisation der Weizenpools und der Regierungsgarantien, welche die Panförstliche auf diese Organisation decken, abzuhalten. Man ist bemüht, die Zusammenkunft schon für Montag zu ermöglichen, doch wird es sich aller Voraussicht nach bis Donnerstag den 16. Juli hinauszuziehen. Es wird dieses seit Monaten die erste Zusammenkunft der Prairieminister sein.

London, England, 11. Juli. Während Premier Ramsay MacDonald heute auf einem Balkon in Albert Hall einer Friedensfundation amohnte, warf eine Frauensperson aus den Zuschauern eine Stinkbombe nach ihm. Sie wurde sofort unjüngelt und verhaftet. Die (Fortsetzung auf Seite 5)

Kapital und Nation

Das Kapital als solches ist international. Es ist weder religiös noch kimmert es sich um die Nation. Es ist vaterlandlos und konfessionslos. Diese Feststellung ist leicht bewiesen. Betrachten wir das Verhalten des Kapitals innerhalb der einzelnen Staaten, so sehen wir, daß es sich dorthin wendet, wo die größten Verdienstmöglichkeiten sind. Dabei spielen ethische Momente keine Rolle. Was kimmert sich das Kapital darum, daß der russische Volkswirtschaft ein Verbrechen ist? Was liegt dem Kapital daran, ob Menschen bis auf Blut geschunden werden, verhungern, erziehen, rechtlos gemacht sind, wenn der Weizen aus diesem Lande billig zu haben ist? Der Kapitalismus frist an jeder Kruppe und sein Prinzip ist: Geld fließt nicht.

Es liegt im Wesen des Kapitals in modernen Sinne, daß es fluktuiert. Stillliegen heißt brachliegen. Das Kapital kennt aber nur das Prinzip des ständigen Uebernehmens. Es wird immer dorthin strömen, wo der Zins hoch ist, was ja an und für sich schon auf Geldknappheit deutet. Jene Länder also, die bei einer gewissen Sicherheit dem Kapital die größte Verzinsung bieten, werden von diesem aufgesucht. Ebenso kommen Länder mit reichen Bodenschätzen in Betracht, woselbst sich dem Kapital großer Gewinn bietet, Kolonien, welche, unter starker Schutzherrschaft stehend, Gewähr für die Sicherheit der angelegten Gelder bieten.

Neben der hohen Verzinsung sucht das Kapital gute Sicherheiten. Es ist in den heutigen Staatswe-

sen Gebrauch, die Bedürfnisse des Staats auf Grund von Anleihen zu decken, die mehr oder weniger auf Steuern aufgebaut sind, d. h. der moderne Staat macht Schulden auf dem Rücken seiner Staatsbürger. In der verstrichenen Zeit des Mittelalters mußte der Herr sein Herrschaftsgebiet verpfänden, heute ist das Volk selbst Pfand. Der Staat, der Geld benötigt, muß sich mit dem Kapital in Verbindung setzen, das heißt, der Finanzminister nimmt Fühlung mit den Großbanken und sondiert die Stimmung. Je nach der Beurteilung des Staatswesens durch das Kapital, fallen die Bedingungen der Anleihe aus. Dieser Lebensweg wird gegangen, sowohl wenn der Staat in eigenen Lande Geld aufnehmen will, als auch wenn er im Ausland Geld sucht.

Es ist unter diesen Umständen kein Wunder, daß die Abhängigkeit der Regierungen von dem Geldmagnaten immer sinnfälliger wird. Zugleich aber ist es klar, daß das Kapital niemals der Nation zuliebe, sondern stets nur der guten Anlage wegen sich darbietet. Somit die Kapitalisten in einem Staate Unsicherheit verspüren, ziehen sie das Geld ab, die Börse „reagiert“ auf politische Vorgänge, wie der feinste Seismograph auf die geringste Erderschütterung.

Das Gefahrenmoment, meist Mißfatur genannt, weiß das Kapital flugweise immer auf andere abzuwälzen. Als Beispiel diene uns das Auslandsgeschäft im Deutschen Reich. Einige Großindustriellen finden, daß mit Ausland gute Geschäfte zu tätigen wären. Sie wol-

(Fortsetzung auf Seite 8)

Der Ruck nach links in Spanien

Zimmer noch geht die bange Frage um: Steuert Spanien dem Bolschewismus zu? Noch schwebt man im Dunkeln hierüber, und Aufstand stellt alle Scheit ein, Spanien dem Bolschewismus zu überliefern. Tatsache ist, daß bei den Wahlen viele feine Herren in Autos im Lande herumfahren mit republikanischen Propagandaplakaten, die zum Sturz der Monarchie aufforderten, während die andern stumm blieben, oder man hat ihnen das Maul gestopft. Es ist gar kein Geheimnis mehr, daß der Ueberfall auf die Kirchen und Klöster von Persönlichkeiten, die der gegenwärtigen Regierung sehr nahe stehen, nicht allzusehr bedauert wird. So hat z. B. ein Stabschef einer republikanischen General gemeldet, daß der Rob im Begriffe stehe, ein Nonnenkloster in Brand zu stecken. „Ein paar von meinen Leuten würden genügen, sie zu vertreiben. Soll ich sie hinrichten?“ — „Lassen Sie es brechen“, soll der General geantwortet haben.

Im ganzen wurden weit über 100 Erdenschauer verbrannt teils Anstalten und Institute, die für die Armen, die Kranken, in Volksschulen und Volksbildung unermesslich segensvoll gewirkt haben. Und arger Vandalismus ist von den aufgekochten Rassen begangen worden: große Kunst- und Wissenschaftliche gingen zugrunde. In einzelnen Städten waren es nur ein paar hundert Verbrecher, die das ganze Unheil anrichteten. Es fehlte aber auch an Mut und Unerblichkeit der katholischen Mörder, die sich nicht getrauten, den Brandstifter sich entgegenzustellen. In Malaga haben ein

paar Fischer genügt, ein Kloster vor der Zerstörung zu retten. Die Vorgänge in Spanien und deren Beurteilung in der Presse haben wiederum gezeigt, daß zwischen Bolschewismus Sozialismus und Liberalismus eine Ideenverwandtschaft obwaltet und daß aus dieser Ideenverwandtschaft gleichförmige Taten hervorgehen. Ihren Kern nach besteht diese innere Verwandtschaft im gemeinsamen Haß gegen das Christentum und besonders gegen die katholische Kirche. Wenn nicht alle Zeichen, tragen so sind wir nicht mehr weit von einer internationalen Kirchenverfolgung entfernt, die zunächst in den romanischen Ländern losbrechen wird.

Die katholische Bevölkerung Deutschlands

Laut dem „Katholischen Handbuch für das katholische Deutschland“ zählt das Deutsche Reich 20 193 927 Katholiken, von denen 12 395 344 (60,91 Prozent) ihre Pflicht erfüllt haben; am günstigsten ist dieser Prozentsatz in Baden (69,72 Prozent), in der Rheinprovinz (69,72 Prozent), in der Rheinlande (69,30 Prozent), am schlechtesten in Hamburg-Lippe (29,49 Prozent). Schleswig-Holstein (29,43 Prozent) und in Hamburg (25,95 Prozent) und in Mecklenburg-Vorpommern (16,47 Prozent). 42 376 Personen traten im Jahre 1929 aus der katholischen Kirche aus, davon 4456 zu anderen Konfessionen; 8747 traten in die katholische Kirche ein, 28665 kehrten zu ihr zurück. Die Zahl der Waisenkinder beträgt 18,9 Prozent der Gesamtbevölkerung von Katholiken.